Höfner (1959)

DIE BEDUINEN IN DEN VORISLAMISCHEN ARABISCHEN INSCHRIFTEN

von

MARIA HÖFNER

Für das Studium der Frage nach den Beduinen in den vorislamischen arabischen Inschriften steht uns *zahlenmässig* ein ausserordentlich grosses Material zur Verfügung. Es sind dies viele Tausende von safaïtischen und thamudischen Graffiti in Nord- und Zentralarabien und die südarabischen Inschriften, dazu im Norden einige im engeren Sinn arabische Inschriften. Ihr Inhalt ist freilich nicht immer so reichhaltig, wie es zu wünschen wäre, wird aber dennoch eine Reihe wichtiger Beiträge zu unserer Fragestellung ergeben.

Beginnen wir unsere Untersuchungen bei der am weitesten nach Norden vorgeschobenen Gruppe, bei den Ṣafā-Inschriften. Ihre hauptsächlichsten Fundgebiete liegen südlich und südöstlich von Damaskus, vor allem in der Ḥarra, einer vulkanischen Steinwüste, auf deren Lavablöcken sie mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt wurden. Den Namen haben sie von dem in der Nähe gelegenen wilden Ṣafā-Gebirge, das aber selbst nicht zu den Fundgebieten zählt. Die Ṣafā-Araber durchstreiften jedoch weite Gebiete und kamen bis Palmyra und Dura Europos. Die Sprache der safaïtischen Inschriften ist nordarabisch, ihre Schrift ist südsemitisch. Sie zeigt, etwa verglichen mit der südarabischen, meist sehr stark kursive Buchstabenformen, ist aber im ganzen einheitlicher als die thamudische. Die Zeit, in der die Ṣafā-Inschriften entstanden sind, erstreckt sich ungefähr vom 1. Jahrh. v. Chr. bis zum

Scanned with CamScanner

Beginn des 4. Jahrh. n. Chr. Welches ist nun der Inhalt dieser Graffiti ? Von den mehreren tausend Texten, die zur Zeit bekannt sind, enthält ein sehr grosser Teil lediglich Namen. Allerdings nennen die Urheber dieser Memorialinschriften ausser ihren eigenen Namen häufig auch die ihrer Vorfahren, wobei sie manchmal 10, 12, ja selbst 14 Generationen aufzählen. Dies ist jedoch die Ausnahme. Etwa zwei Drittel aller dieser Texte nennen nicht mehr als einen oder zwei Vorfahren.

Ausser diesen kurzen Memorialinschriften gibt es aber immerhin auch eine ganze Anzahl Texte, die mehr enthalten und uns in das Leben ihrer Urheber einigen Einblick gewähren. Besonders häufig wird das Lagern " hier ", d. h. an dem Platz, wo die Inschrift steht, erwähnt, ferner die Tatsache, dass man Inschriften oder andere Spuren von Freunden oder Verwandten gefunden oder einen Stein auf dem Grab eines Verstorbenen niedergelegt habe [1], wobei man Sehnsucht und Trauer empfindet. Das " Ausspähen " nach Freunden, öfter noch nach Feinden wird vermerkt, auch dass jemand " den Römern entkam ", d. h. aus dem römischen Heer desertierte. Eigentumsvermerke, wie die, dass ein Tier, eine Wasserstelle oder eine Lagerstätte " dem N. N. gehört ", kommen mehrfach vor und haben wohl den Charakter von öffentlichen Dokumenten, im Fall der Tiere vielleicht auch teilweise von Kaufurkunden. Ausserdem wird das Hüten von Tieren erwähnt.

[1] Dies wird durch *wgm* ausgedrückt. R. Dussaud (*La pénétration des Arabes en Syrie*, S. 138, Anm. 10) möchte *wgm* durch " graver " übersetzen, doch scheinen mir seine Argumente nicht zwingend zu sein. Auch in der Inschrift CIS V, 2113 kann man m. E. *wgm* durch " einen Stein auf das Grab legen " übersetzen, trotzdem von den drei Männern, für die es geschieht, nur zwei getötet sind, einer aber gefangen ist ; auch dieser wird in den Akt der Pietät mit eingeschlossen, zumal vielleicht sein Schicksal ungewiss ist. Es scheint darum auch nicht nötig, mit G. Ryckmans die Bedeutung von *wgm* zu " signum posuit " zu verallgemeinern (CIS V, S. 21, zu Nr. 99). Zu *wgm* " einen Stein auf das Grab legen " vgl. M. Lidzbarski, *Ephemeris f. semit. Epigr.* II, S. 347 f ; neben den arabischen Entsprechungen kann auch noch ge'ez *wagara*, amhar. *waggara* " Steine werfen " verglichen werden, das wohl mit *wgm* zusammenzustellen ist.

Scanned with CamScanner

Auch dass die Ziegen Junge bekamen, war des Aufzeichnens wert. Unter den domestizierten Tieren, die in den Inschriften genannt werden, ist das Kamel weitaus das häufigste, Kleinvieh, vor allem Ziegen, Pferd und Esel kommen ebenfalls vor, selten auch Rinder. — Götter werden in den Ṣafā-Inschriften häufig angerufen. Sehr oft bittet man sie um Hilfe, um Ruhe und Heil, auch um Gewährung der Blutrache und um Beute. Trotz des häufigen Vorkommens von Göttern wäre es verfehlt, die Ṣafā-Inschriften alle als sakrale Texte aufzufassen, wie es Grimme tun wollte.

Neben und zwischen den geschriebenen Texten finden sich zahlreiche Felszeichnungen, die zwar mit dem Inhalt der Inschriften verhältnismässig selten in Verbindung stehen, aber trotzdem eine wertvolle Ergänzung zu diesen sind. Sehr häufig sind Tierdarstellungen; auch hier spielt das Kamel die Hauptrolle. Kampf- und Jagdszenen mit Kamel- oder Pferdereitern sind ebenfalls beliebt; Littmann [2] vermutet, dass diese Zeichnungen zum Teil als Illustrationen zu dem Vortrag von Erzählern gedient hätten. Vielfach verdanken sie wohl auch einfach der Freude am Zeichnen ihre Entstehung, so wie gewiss viele Inschriften der Freude am Schreiben entsprungen sind.

Einige Zeichnungen verdienen in unserem Zusammenhang besondere Erwähnung. So vor allem die mit langem Gewand bekleidete Frauengestalt, die mit ausgestrecktem Arm und fliegendem Haar auf einer Unterlage steht, nicht unähnlich einem Kamelsattel. [3] Littmann vermutet, es handle sich um die Darstellung eines Mädchens, das mit aufgelöstem Haar und Kampflieder singend mit in die Schlacht zieht, wie es bei den Beduinen Gewohnheit ist. Interessant für uns ist ferner die Abbildung einer sogenannten "Gabelhürde" (englisch

[2] *Thamūd und Ṣafā* (*Abh. f. d. Kunde d. Morgenlandes* XXV, 1, 1940) S. 99.

[3] E. Littmann, *Safaïtic Inscriptions*, S. 57 f, Nr. 240-242 (*Publications of the Princeton University Archaeological Expeditions to Syria in 1904-5 and 1919*, Div. IV, Sect. C, 1943).

Scanned with CamScanner

" desert-kite ") [4]. Es sind dies befestigte Einfriedungen mit schmalem Eingang, von dem zwei divergierende Mauern oder Zäune ausgehen. Wie wir aus der Zeichnung ersehen, dienten sie dazu, Kleintiere (in unserem Fall Ziegen) vor Überfällen durch Feinde oder wilde Tiere zu schützen.

Aus dem, was hier über den Inhalt der safaïtischen Inschriften und Zeichnungen mitgeteilt wurde, ergibt sich ziemlich eindeutig, dass ihre Urheber Beduinen waren. Allein die Tatsache, dass so oft das Lagern erwähnt wird, deutet auf Nomaden, ebenso das häufige Vorkommen des Kamels mit vielen verschiedenen Namen. Auch die Gewohnheit, einen Stein auf ein Grab zu legen, sowie der Ausdruck von Trauer und Sehnsucht beim Anblick der Spuren von Freunden, der ja auch in der altarabischen Poesie immer wiederkehrt, passen in dieses Bild. Das " Ausspähen " gehört gleichfalls zu den Notwendigkeiten des unruhigen, ewig von Gefahren bedrohten Lebens der Beduinen. Man hat auch die langen Genealogien als Beweis für Beduinentum herangezogen ; wie wir feststellen konnten, begnügt sich aber doch der grössere Teil der Inschriften mit der Aufzählung von ein bis zwei Vorfahren. Eine echte Beduinensitte ist hingegen, dass ein Mädchen mit in den Kampf zieht. Allerdings verraten uns Texte und Zeichnungen teilweise auch Lebensgewohnheiten, die nicht zu Beduinen passen. Hierher gehört alles, was mit Kleintierzucht zusammenhängt, ebenso das, wenn auch seltene, Vorkommen von Rindern. Demnach müssen wir wohl annehmen, dass es unter den Ṣafā-Arabern auch Halbnomaden oder Sesshafte gegeben hat, eine Erscheinung, die man ja von anderen Beduinenstämmen ebenfalls kennt.

Eines könnte man noch fragen : wie kommt es, dass Beduinen so viele Inschriften geschrieben haben ? Die Frage ist berechtigt, wie eine von Littmann mitgeteilte Episode zeigt [5]. Als er, von einem Beduinen nach der Bedeutung der Inschrif-

[4] G. L. HARDING, *The Cairn of Hani'* (*Annual of the Department of Antiquities of Jordan*, Vol. II, 1953, S. 8-56), Tf. VI ; abgebildet auch in *Archiv f. Orientforschg.*, Bd. XVII, 1, S. 221.

[5] *Thamūd und Ṣafā*, S. 98.

Scanned with CamScanner

ten befragt, ihm antwortete, hier hätten seine Vorfahren ihre Namen aufgeschrieben, sagte dieser ungläubig: " Seit wann können Beduinen lesen und schreiben ? Waren unsere Vorfahren besser als wir ? " Es scheint, dass sie in *dieser* Hinsicht tatsächlich " besser " waren, denn die Kenntnis der Schrift scheint damals verbreiteter gewesen zu sein [6]. Gewiss aber konnte nicht *jeder* Beduine schreiben. Wer die Kunst verstand, hat sie jedoch für sich und andere fleissig geübt. Nicht selten findet man in mehreren Inschriften, die sich auf verschiedene Personen beziehen, dieselbe Handschrift. Die Kenntnis der Schrift müssen die Ṣafā-Araber nicht direkt aus Südarabien gehabt haben, wie meist angenommen wird. Ihre Buchstabenformen stehen den südarabischen, auch denen der dortigen Graffiti, viel ferner als den thamudischen. Die thamudische war ja auch durch lange Zeit die in ganz Arabien gebrauchte Schrift, wie wir gleich sehen werden.

Die *thamudischen* Inschriften, mit denen wir uns nun etwas beschäftigen wollen, haben ihren Namen von dem Stamm Thamūd, den die arabische Tradition in der Gegend von el-Ḥiğr lokalisiert. Es ist jedoch zweifelhaft, ob er in den Inschriften vorkommt [7]. Wie dem auch sei, jedenfalls kann kaum die ganze Masse thamudischer Inschriften von Angehörigen eines einzigen Stammes geschrieben sein. Wir kennen heute viele Tausende solcher Graffiti, und es gibt davon gewiss noch viel mehr. Auch das ungeheuer weite Verbreitungsgebiet, das von Südarabien bis in die syrisch-arabischen Grenzgebiete reicht, spricht gegen einen einzigen Stamm als Urheber. So dürfte die Annahme von J. Ryckmans [8] den tatsächlichen Verhältnissen näher kommen, wonach verschiedene Völker die sogenannte '" thamudische " Schrift gebraucht hätten. Damit

[6] Vielleicht waren die *Schreiber* z. T. auch Halbbeduinen.

[7] Siehe E. LITTMANN, Rez. zu A. VAN DEN BRANDEN, *Les inscriptions thamoudéennes*, in BiOr IX (1952), S. 216 ff; anders A. VAN DEN BRANDEN, *Les textes thamoudéens de Philby*, II, S. VII (*Bibl. du Muséon*, vol. 41, 1956). Vgl. ausserdem J. RYCKMANS, *Aspects nouveaux du problème thamoudéen. Studia Islamica*, fasc. V (1956), S. 8.

[8] *Aspects nouveaux ...*, S. 14.

Scanned with CamScanner

würden sich auch die unterschiedlichen Typen dieser Schrift zwangloser verstehen lassen als nach den bisherigen Erklärungsversuchen [9]. Eine endgültige Stellungnahme wird allerdings erst möglich sein, wenn die 9000 thamudischen Graffiti der Expedition Philby-Ryckmans publiziert sein werden.

Was den Inhalt betrifft, so enthalten auch hier etwa zwei Drittel aller Inschriften nur Namen. Wenn Genealogien vorhanden sind, wird ausser dem Vater nur selten auch noch der Grossvater oder gar eine ältere Generation genannt. Doch darf man daraus schwerlich schliessen, dass die Thamūd keine Beduinen gewesen seien. Auch in den Ṣafā-Texten sind ja lange Genealogien, wie sie die Nomaden vielfach lieben [10], die Ausnahme.

Tätigkeiten und Ereignisse werden im ganzen in den thamudischen Graffiti, die meist sehr kurz sind, seltener genannt. Soweit solche erwähnt werden, spielt auch hier das Lagern, und was damit zusammenhängt, die Hauptrolle. Das Finden von Spuren der Freunde und das Ausspähen wird hier nicht vermerkt, wohl aber, dass jemand " ein Zeichen gemacht hat ", das jedenfalls dazu bestimmt war, von Freunden gefunden zu werden. Eigentumsvermerke, bzw. " Kaufurkunden " findet man ebenfalls mehrfach. Das Hüten von Tieren wird hin und wieder erwähnt, ferner Jagd, Krieg, Krankheit und die Sehnsucht nach den Freunden. Dazu kommen Inschriften, die von Liebe sprechen, oft in recht drastischer Weise. Diese sind im Vergleich zu den Ṣafā-Texten hier neu, doch im allgemeinen sind die Inhalte beider Inschriftengruppen einander weitgehend ähnlich. — Dasselbe gilt von den Felszeichnungen, die auch im thamudischen Bereich sehr zahlreich sind. Einiges Neue kommt hier hinzu. Dazu gehören vor allem eigenartig stilisierte Stierköpfe aus der Gegend von Teima, die sichtlich aus den südarabischen Bukranien wei-

[9] Vgl. F. V. WINNETT, *A Study of the Lihyanite and Thamudic Inscriptions. Univ. of Toronto Studies, Oriental Series*, Nr. 3, 1937. A. VAN DEN BRANDEN, *Les inscriptions thamoudéennes* (*Bibl. du Muséon*, vol. 25, 1950), S. 15 ff.

[10] Vgl. E. LITTMANN, *Thamūd und Ṣafā*, S. 98.

Scanned with CamScanner

terentwickelt sind. Diese haben bereits in Südarabien häufig magischen Charakter — sie werden z. B. als *śḥr* ‘Zauberschutz” bezeichnet [11] — und gehören wohl auch im Thamudischen eher der Sphäre der Magie an als der des Kultes [12].

Aus den thamudischen Inschriften und Zeichnungen gewinnen wir demnach über ihre Urheber ein ganz analoges Bild wie aus den Ṣafā-Texten. Die grosse Masse dürfte von Nomaden herrühren, was nicht ausschliesst, dass es auch sesshafte “Thamūd” gegeben hat. Aber selbst wenn die wenigen Inschriften, die darauf hinzuweisen scheinen, alle richtig gedeutet sind, so ist ihre Zahl jedenfalls verschwindend klein im Vergleich zu den anderen. Es hat daher auch van den Branden, der früher die “Thamūd” für Ansässige hielt, seine Ansicht revidiert und nimmt nun an, dass sie teils Nomaden, teils Sesshafte und auf jeden Fall stark am Karawanenverkehr beteiligt waren [13]. J. Ryckmans ist in diesem letzteren Punkt anderer Meinung [14].

Abschliessend ist zu den Ṣafā- und Thamūd-Inschriften noch zu bemerken, dass sie zwar in der Hauptsache von Beduinen stammen, dass aber das Wort für Beduine, *‘arab*, in ihnen nicht vorkommt. Dieses begegnet uns erst in den Inschriften, die wir nun noch zu betrachten haben.

Unter den *arabischen* Texten geht uns hier vor allem die en-Nemāra-Inschrift an, die Grabinschrift jenes Imru’lqais, der “König aller *‘arab*” genannt und von dem berichtet wird, er habe “die beiden Asad (d. h. die Asad und Tanuḫ), die

[11] CIH 695.

[12] Siehe A. VAN DEN BRANDEN, *Les textes thamoudéens de Philby*, II, S. XXII ff. Gegen die weitgehenden Schlüsse, die hier vor allem aus den Darstellungen der “kultischen Tänzer” gezogen werden, erhebt sich manches Bedenken.

[13] A. VAN DEN BRANDEN, *Les inscriptions thamoudéennes*, S. 7, bzw. *Les textes thamoudéens de Philby*, II, S. VI ff. — Über das Verhältnis der verschiedenen Gruppen des Nomadismus untereinander und zu den Sesshaften vgl. J. HENNINGER, *Das Eigentumsrecht bei den heutigen Beduinen Arabiens. Zeitschr. f. vergleichende Rechtswissenschaft einschl. d. ethnolog. Rechtsforschung*, 61. Bd., 1959, S. 6 f und Anm. 3, 4.

[14] *Aspects nouveaux ...*, S. 7.

Scanned with CamScanner

Nizār, Maḏḥiğ und Ma'add unterworfen. Die Namen dieser unterworfenen Völkerschaften werden uns teilweise in den südarabischen Inschriften der Spätzeit wieder begegnen. Die Inschrift von en-Nemāra ist vom Jahr 328 n. Chr. datiert.

Wenn wir uns nunmehr dem Süden von Arabien zuwenden, so müssen wir die Graffiti beiseite lassen, weil die Publikation grösserer Sammlungen [15] derzeit noch fehlt. Was an Graffiti bekannt ist, reicht nicht aus, um eine umfassende Vorstellung über das Milieu zu bekommen, aus dem sie entstanden sind.

Inwieweit sprechen nun die *altsüdarabischen* Inschriften von Beduinen ? In der älteren Zeit hören wir nichts von den *'arab*, wie die Beduinen auch in Südarabien heissen. Erst in den unruhigen Zeiten, die etwa im ersten Jahrhundert v. Chr. einsetzen und durch Jahrhunderte andauern und in denen schwere innere Krisen diese Staaten erschüttern, tauchen sie in einigen sabäischen Inschriften [16] auf.

Die Texte CIH 79, 343 und 350 sind Votivinschriften ; sie enthalten ausserdem Kriegsberichte, vermutlich über Teilereignisse des langen und erbitterten Ringens zwischen Saba' und Ḥimyar um die Oberherrschaft in Südarabien. Die Ḥimyar hatten das ehemals qatabanische Reichsgebiet an sich gebracht, in Saba' suchten sich die Hamdaniden zu behaupten, die zu Beginn des 1. Jahr. v. Chr. die alte Dynastie abgelöst hatten. Die Urheber der genannten Inschriften sind königstreue Sabäer, ihre Gegner im Kampf sind die Ḥimyar und die *'arab*. Das heisst, die Ḥimyar rekrutierten ihre Truppen zum Teil aus Beduinen oder hatten sich zumindestens mit Beduinen verbündet, die ihnen nun Waffenhilfe leisteten. Wer sie des näheren waren, erfahren wir nicht. Die Inschriften sind

[15] Vgl. A. JAMME, *Les inscriptions rupestres de la région de Mukêrâs. Acad. royale de Belgique, Bull. d. lettr.*, ... 5ème série, tome XXXVII, 1951, S. 307 ff. G. RYCKMANS, *Graffites sabéens relevés en Arabie sa'udite. Scritti in onore di G. Furlani, Riv. degli Studi Orient.*, Vol. XXXII, 1957, S. 557 ff.

[16] CIH 79, 343, 350, 353, 397. In Nāmi 71-73 werden *a'rāb* des Königs von Ḥaḍramaut und solche des Königs von Saba' erwähnt, leider in unklarem Zusammenhang, da die Inschrift stark beschädigt ist.

Scanned with CamScanner

keine offiziellen Dokumente, sondern haben den rein privaten Sinn, der Gottheit für empfangene Wohltaten, in erster Linie für die glückliche Heimkehr aus dem Krieg zu danken. Darum erfahren wir aus ihnen auch nichts über die Zusammensetzung der hamdanidischen Truppen und es bleibt uns unbekannt, ob etwa auch auf ihrer Seite Beduinen kämpften.

In dem erwähnten Machtkampf unterlag die Dynastie der Hamdān; die neuen Herrscher nannten sich zum Zeichen der Vereinigung von Saba' und Ḥimyar "Könige von Saba' und ḏū-Raidān", wobei Raidān der Name der Stammburg der Ḥimyar ist[17]. Aber damit war die Ruhe in Südarabien keineswegs wiederhergestellt. Noch im späten 3. Jahr. n. Chr. versuchten die Hamdān einen Aufstand gegen die Könige Yāsirum Yuhan'im und seinen Sohn Šāmir Yuhar'iš. So fassen jedenfalls Glaser[18] und später J. Ryckmans[19] den Inhalt des Inschrift CIH 353 auf, in der die "*'arab* von Mārib" erwähnt werden. Der Ausdruck ist sehr eigenartig. Er dürfte wohl etwas ähnliches bedeuten wie "der Stamm Saba' und die *'arab*", die nach Ausweis von CIH 397 unter der Führung eines Vasallen des Königs in den Kampf ziehen. Es scheint demnach, dass dem Stamm Saba' eine Gruppe von Beduinen zugehörte, wohl die "*'arab* von Mārib" der vorigen Inschrift. Denn Mārib war das Zentrum des Stammes Saba'. Wir werden in späteren Inschriften, die mehr als 200 Jahre jünger sind, eine ähnliche Beziehung zwischen "Stämmen" und Beduinen finden. Der Stamm, *ša'b*, war in Südarabien etwas prinzipiell anderes als etwa ein Beduinenstamm, der als eine Gruppe von Nachkommen *eines* Ahnherrn im Grunde als eine grosse Familie gedacht wird. Der südarabische Stamm ist eine Organisation, ursprünglich nach religiösen, später mehr

[17] Vgl. H. v. Wissmann, M. Höfner, *Beiträge zur historischen Geographie des vorislamischen Südarabien* (*Akad. d. Wiss. u. d. Lit. Mainz, Abh. d. geist.- u. soz.-wiss. Kl.*, Jg. 1952, Nr. 4), S. 48.

[18] E. Glaser, *Die Abessinier in Arabien und Afrika* (München 1895), S. 128 ff.

[19] J. Ryckmans, *L'institution monarchique en Arabie méridionale avant l'islam* (*Bibl. du Muséon*, vol. 28, 1951), S. 167, 189 f.

Scanned with CamScanner

nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten aufgebaut. Er ist hierarchisch gegliedert, nicht eine Gemeinschaft von Gleichgestellten. Mit Blutsverwandtschaft hat er nichts zu tun. Die einzelnen Stämme im Staat waren ebenfalls nicht alle auf gleicher Stufe; dem " führenden " Stamm stehen die " angegliederten " Stämme gegenüber. Wie standen nun die Beduinen zu diesen *ša'b*-Organisationen ? Waren sie ihnen in irgendeiner Form zugeordnet oder eingegliedert ? Weiters : treten sie in dieser Zeit zum ersten Mal als Faktor im Gefüge des Staates auf ? Da der Ausdruck *'arab* erst in den Inschriften dieser Zeit erscheint, läge ja die Vermutung nahe, dass sie erst jetzt als Hilfstruppen herangezogen wurden. Es ist jedenfalls auffällig, dass in der Zeit der Könige von Saba' und ḏū-Raidān das Heer anscheinend neu organisiert wurde. Während in älterer Zeit die *qasad* diejenige Gruppe in der Stammesorganisation waren, die Kriegsdienst leistete, das Heer also ebenso nach Stämmen gegliedert war wie Staat und Gesellschaft überhaupt, ist nunmehr in den Inschriften von " Heervölkern ", *aḥmās* die Rede, die nun neben den Stämmen genannt werden. Das deutet auf eine Vereinheitlichung und Nivellierung der militärischen Organisation, die jedenfalls eine stärkere Heranziehung der Beduinen zum Kriegsdienst erleichterte. Der Bedarf an Soldaten dürfte in jenen turbulenten Zeiten sehr gross gewesen sein.

Trotz alledem dürfen wir aus unseren bisherigen Überlegungen kaum schliessen, dass das beduinische Element in den alten südarabischen Staaten gar nicht vorhanden gewesen wäre oder keine Rolle gespielt hätte. Schon für den ausserordentlich regen Handelsverkehr, die Quelle des Wohlstandes für Südarabien, konnte man es nicht entbehren. Die " Weihrauchstrasse ", der uralte Handelsweg von der Küste des Indischen Ozeans nach den Mittelmeerhäfen, nach Ägypten und Mesopotamien, hatte zum Teil weite Wüstenstrecken zu durchqueren. Dafür brauchte man Führer und Begleiter, zum Transport der Waren und als Reittiere waren Kamele nötig [20]. Wer

[20] Vgl. H. v. WISSMANN, *De mari Erythraeo. Stuttgarter geogr. Beiträge*, Bd. 69, 1957 (*Lantensach-Festschr.*), S. 292.

Scanned with CamScanner

anders als die Beduinen hätte für Beides sorgen können? Diese hatten andererseits dadurch Anteil an dem allgemeinen Reichtum. So mögen in ruhigen Zeiten Sesshafte und Beduinen in friedlichem Kontakt miteinader gelebt haben. Dass die Beduinen im Bedarfsfall auch zum Kriegsdienst herangezogen wurden, ist damit nicht ausgeschlossen. — Jedenfalls war das zahlenmässige Verhältnis zwischen Beduinen und Sesshaften innerhalb der Grenzen der alten südarabischen Staaten ein anderes als etwa heute. Das Land war ja damals in viel weiterem Umfang kultiviert und die Steppe stark zurückgedrängt. Durch die allmähliche Lockerung der staatlichen Ordnung und den Rückgang des Überlandhandels, die beide auf die wirtschaftlichen Verhältnisse einwirken mussten, wurde das beduinische Element jedoch verstärkt [21]. Beduinenstämme aus Zentralarabien wagten nun Einfälle, vor allem in die grossen Oasen am Rand der Wüste wie Mārib, Šabwa etc. Dabei erhielten sie wohl auch Zuzug von ehemals ansässiger Bevölkerung. Die Verlegung der Hauptstadt des Sabäerreiches von Mārib weg nach Ẓafār weiter im Süden hängt mit diesem Einströmen der Beduinen zusammen [22].

Die südarabischen Inschriften berichten uns mehrfach davon, dass Leute, z. B. Unterworfene, *angesiedelt* werden. Diese Ansiedlung ist nichts anderes als eine innere Kolonisation, die zu bodenwirtschaftlichen Zwecken durchgeführt wird. Die Angesiedelten erhalten, meist unter erleichterten Pacht- und Steuerbedingungen, ein Land zugewiesen mit der Verpflichtung, es für die Landwirtschaft zu erschliessen und zu nutzen. Dies ist jedenfalls die häufigste Form; es können den Kolonisten auch andere öffentliche Aufträge auferlegt werden. Die Ansiedlungen wurden zwangsweise durchgeführt. Als Oberschicht wird mit den Kolonisten ein Teil eines Stammes, und zwar des "führenden" Stammes, angesiedelt, der

[21] Vgl. hierzu M. HARTMANN, *Die arabische Frage* (*Der islam. Orient*, Bd. II), S. 118 ff. — H. v. WISSMANN, *Geographische Grundlagen und Frühzeit der Geschichte Südarabiens. Saeculum* IV, Heft 1, S. 107 ff.

[22] Vgl. H. v. WISSMANN, M. HÖFNER, *Beiträge* ... (s. Anm. 17), S. 115 f, 118, 126.

Scanned with CamScanner

die Aufsicht führt und für die ordnungsgemässe Durchführung der aufgetragenen Arbeit zu sorgen hat. Von solchen Kolonisationen hören wir schon in alter Zeit. Als später die Adelssippen Macht und Einfluss gewinnen und sich in Südarabien allmählich eine Feudalherrschaft herausbildet, sind sie noch ebenso üblich, nur sind sie den neuen Verhältnissen angepasst. Die Angesiedelten unterstehen nunmehr einer Herrensippe und werden zu deren Hörigen gezählt; das bedeutet, dass die Sippe zur Durchführung von Arbeiten und zu militärischen Zwecken über sie verfügen kann. Besonders gute Aufschlüsse über den Vorgang einer solchen Ansiedlung geben uns z. B. die Inschriften Fakhry 3 und 76 [23]. Es sind sogenannte *watf*-Texte, Übergabsdokumente, in denen eine Anzahl von Familien der herrschenden Sippe der Stadt Ṣi-wāḥ, bzw. Mārib, unterstellt werden — " in Besitz gegeben ", wie der Text sagt. Die Angesiedelten heissen *ḥaurāwu*. Das Verbum *ḥāra* (med. *w*) hat folgende Bedeutungen: im Arabischen " zurückkehren ", im Dialekt von Daṯīna " rentrer le soir "; im Äthiopischen heisst *ḥōra* " gehen, reisen, herumziehen ". Die Angesiedelten sind demnach durch ein Wort bezeichnet, das den Sinn des " Herumgehens und Zurückkehrens am Abend " hat. Rhodokanakis hat darauf hingewiesen, dass dieses Wort *ḥaurāwu* an die Lebensverhältnisse der Nomaden erinnere, die bei Tag mit den Tieren auf den Weiden herumstreifen und des Abends in das Lager zurückkehren; die Ansiedlung sei als dieses " Einkehren ins Lager " angesehen und empfunden worden [24]. Dürfen wir daraus schliessen, dass es sich bei den Ansiedlungen, wenigstens ursprünglich, um das Sesshaftmachen nomadischer oder halbnomadischer Elemente handelte ? Der sprachliche Ausdruck scheint in diese Richtung zu weisen; freilich wurde er dann allgemein gebraucht. Man könnte auch vermuten, dass solche unfreiwillig Angesiedelte unter entsprechen-

[23] A. Fakhry, *An Archaeological Journey to Yemen, Part II, Epigraphical Texts*, by G. Ryckmans (1952), S. 3 ff, 50 ff.

[24] N. Rhodokanakis, *Zum Siedlungswesen im alten Südarabien.* " *Wörter und Sachen* ", Bd. XII (1929), S. 100.

Scanned with CamScanner

den Verhältnissen besonders leicht geneigt waren, sich den von auswärts kommenden Beduinen anzuschliessen.

Wenden wir uns nun von diesen Überlegungen über frühe Verhältnisse in Südarabien, die bei dem derzeit verfügbaren Quellenmaterial bis zu einem gewissen Grad hypothetisch bleiben müssen, der Spätzeit zu. Der schon einmal genannte ḥimyarische König Šāmir Yuhar'iš hatte schliesslich sein Reich befriedet, seinen erbittertsten äusseren Gegner Ḥaḍramaut besiegt und seinen Machtbereich auch nach Westen ausgedehnt. Die Einigung Südarabiens unter seiner Hand brachte er auch in seinem Herrschertitel zum Ausdruck; er nennt sich nunmehr " König von Saba' und ḏū-Raidān und Ḥaḍramaut und Yamanat ". Wahrscheinlich um das Jahr 400 n. Chr., nachdem die Grenzen des geeinten sabäo-ḥimyarischen Reiches sich abermals, u. zw. im Norden bis nach Zentralarabien hinein, erweitert hatten, veränderte Abkarib As'ad seinen Titel zu " König von Saba' und ḏū-Raidān und Ḥaḍramaut und Yamanat und ihrer Beduinen des Hochlandes und der Küstenebene ". Die *'arab* erscheinen nunmehr auch im Königstitel, aber nicht nur in diesem. In den Inschriften der Spätzeit werden sie auch sonst mehrfach erwähnt. Wie in den älteren Texten, von denen vorhin die Rede war, treten sie auch hier als Soldaten auf, aber nicht mehr als anonyme *'arab*, sondern sie werden jetzt mit Namen genannt. Zum Teil sind es Namen, die schon in viel älteren Inschriften erscheinen, wie Murād und Maḏḥiğ, nur heissen sie dort nicht *'arab* wie in den Texten der mittleren und späten Zeit. Am häufigsten werden die Kinda (hier Kiddat) erwähnt, die offenbar eine wichtige Rolle spielten. Schon die Inschrift Ry 535, die zeitlich auf jeden Fall weit zurückliegt [25], spricht von " Malikum, König der Kinda, und dem Stamm Kinda "; die Kinda sind also hier nicht, wie später, als *'arab*, sondern als *ša'b* an-

[25] Siehe G. Ryckmans, *Inscriptions sud-arabes XIII. Le Muséon* LXIX, 1956, S. 139 ff; J. Pirenne, ebda., S. 171 ff. Gegen den chronologischen Ansatz dieses Textes im frühen 4. Jahrh. n. Chr. hat A. Jamme starke Bedenken geltend gemacht; vgl. *On a Drastic Current Reduction of South-Arabian Chronology*. BASOR, 145 (1957), S. 25 ff.

Scanned with CamScanner

geführt. Die arabische Tradition berichtet über die Kinda, dass sie aus ihren früheren Wohnsitzen in Ḥaḍramaut nach Zentralarabien ausgewandert seien und dort ein Reich gegründet hätten. Nachdem dort zunächst eine Reihe von Königen geherrscht hätten, habe ein ḥimyarischer König Ḥasan seinen Halbbruder Ḥuǧr als Herrscher eingesetzt und so eine neue Dynastie begründet. Diese Tradition scheint nunmehr in der Inschrift Ry 509 [26] eine überraschende Bestätigung zu finden, die von einem Zug des bereits erwähnten Abkarib As'ad und seines Sohnes Ḥaśan Yuha'min, beide Träger des langen Königstitels, berichtet. An dem Zug nehmen teil: unter den *Stämmen* der Stamm Ḥaḍramaut, unter den *'arab* die Kinda. Es scheint sich bei dem Unternehmen um eine neuerliche — sicher nicht die erste — Kolonisation zu handeln, die diesfalls von den ḥimyarischen Königen im Zusammenhang mit der Einsetzung des neuen Kinda-Fürsten durchgeführt wurde. Tatsächlich fand man an anderer Stelle auch ein Graffito des Inhaltes "Ḥuǧr, Sohn des 'Amr, König der Kinda". Dass die südarabischen Herrscher trachteten, das benachbarte Kinda-Reich unter ihren Einfluss zu bringen, ist leicht verständlich. Die Kinda waren denn auch offensichtlich ihre besten Soldaten unter den *'arab*, denn sie werden stets an erster Stelle genannt. Im Jahre 525 wurde der letzte südarabische Herrscher ḏū-Nuwās, dessen wahrer Name nach dem Zeugnis der Inschrift Ry 508 Yūsuf As'ar war, besiegt und getötet und sein Reich kam unter äthiopische Herrschaft. Der Vizekönig Abreha, der jedoch praktisch selbständig regierte, führt ebenfalls den langen Titel seiner südarabischen Vorgänger. Gegen die Mitte des 6. Jahrh. schliesst sich ein Teil der Kinda einem Aufstand an, den ihr Statthalter zusammen mit den Vornehmen von Saba' gegen Abreha unternimmt. Aber die Rebellen unterwerfen sich bald angesichts der Truppen Abre-

[26] Die Inschriften Ry 506-510 sind von G. Ryckmans publiziert: *Inscriptions sud-arabes X. Le Muséon* LXVI (1953), S. 275 ff; dazu ein historischer Kommentar von J. Ryckmans, ebda., S. 319 ff (zu Ry 509 s. S. 326 ff). Vgl. ausserdem zu Ry 509 J. Pirenne, *L'inscription Ryckmans* 535 ... *Le Muséon* LXIX (1956), S. 171 ff.

Scanned with CamScanner

has [27]. Wenige Jahre später sind die Kinda wieder königstreue Soldaten in einem Feldzug, der weit nach dem Norden Arabiens hin vorstösst [28].

Neben diesen verhältnismässig vielen Daten aus der Geschichte der Kinda erfahren wir aus unseren spätsabäischen Texten noch weiterhin einiges zu den *'arab*. Dass sie in erster Linie zum Kriegsdienst verwendet wurden, zeigt auch eine Stelle in Ry 510, an der ausdrücklich gesagt wird, dass der König " aufrief die *'arab* als Soldaten " [29]. Bei der Aufzählung der Truppen, die an einem Feldzug teilnehmen, stehen jedoch immer noch die " Stämme ", nun vor allem durch Saba' und Ḥimyar vertreten, den verschiedenen Gruppen der *'arab* gegenüber. Aus Ry 508 kann man jedoch ersehen, dass auch die " Stämme " nicht allein aus Ansässigen bestanden: denn die Truppen, die gegen Neǧrān entsandt werden, sind hier: " die Stämme ḏū-Hamdān, sowohl ihre Stadt(bewohner) als auch ihre Beduinen, und die Beduinen Kinda und Murād und Maḏḥiǧ ". Aehnliches hatten wir schon bei den älteren Inschriften beobachten können, wo vom " Stamm Saba' und den *'arab* " bzw. den " *'arab* von Mārib " die Rede war. Wir werden allerdings aus diesen Zeugnissen nicht ohne weiteres Rückschlüsse auf noch frühere Verhältnisse ziehen dürfen. — Interessant ist ferner noch, dass beim zweiten Bruch des Dammes von Mārib, der unter Abreha sich ereignete, zu den Reparaturarbeiten nur die " Stämme " herangezogen werden, nicht aber Beduinen. Diese waren ja auch an der Wiederherstellung des Staudammes und dem Funktionieren der Bewässerungsanlagen nicht weiter interessiert und verachteten körperliche Arbeit wohl damals ebenso wie heute.

[27] CIH 541, Z. 17 ff.

[28] Ry 506.

[29] So ist wohl *ndynhmw ... qsdm* aufzufassen; mit Caskel und Beeston (s. *Orientalia*, N. S., vol. 25, 1956, S. 295 f) *fsdm* zu lesen, ist nach der Photographie des Steines nicht möglich. Zu *qsd* in seiner ursprünglichen Bedeutung vgl. N. Rhodokanakis in D. Nielsen, *Handbuch d. altarab. Altertumskunde* I (1927), S. 123. In späterer Zeit ist *qsd* wohl allgemein " Soldat ".

Scanned with CamScanner

Damit sind wir am Ende unserer Untersuchungen angelangt. Im Rückblick auf die Ergebnisse, die wir gewinnen konnten, mag folgendes festgestellt werden. Die safaïtischen und thamudischen Inschriften und Zeichnungen sind Zeugnisse, die zum grössten Teil von Beduinen selbst stammen. Bei aller Kürze vermitteln sie uns, dank ihrer grossen Zahl, einigermassen ein Bild von den Lebensgewohnheiten ihrer Urheber. In den weiten Gebieten Zentral- und Nordarabiens war das beduinische Element das vorherrschende. Ganz anders ist die Situation im Süden. Hier haben wir mächtige Staaten, die sich der Beduinen bedienen, wo sie sie brauchen. In der Frühzeit ihres Bestehens, da ein inneres und äusseres Gleichgewicht herrschte und der Handel auf der Weihrauchstrasse blühte, hören wir überhaupt nichts von den Beduinen, obwohl es kaum zweifelhaft ist, dass sie gerade für den Handel wichtige Funktionen hatten. Erst als das Gleichgewicht gestört wird, in den schweren Krisenzeiten, treten die *'arab* mit einem Mal in den Inschriften hervor und verschwinden von da an nicht wieder. Ja, man hat den Eindruck, dass sie mit der Zeit an Bedeutung gewinnen.

Dieses relativ späte Auftreten der *'arab* in Südarabien stimmt auch überein mit den Ergebnissen der Untersuchungen, die von anderen Seiten her über die Beduinen angestellt wurden [30]. Wenn wir die Termini von W. Dostal verwenden, würde das beduinische Element früherer Zeiten der " jüngeren proto-beduinischen Periode " angehören. Erst die *'arab* wären die " kriegerischen Vollbeduinen ". Ihre Verwendung als Soldaten weist in dieselbe Richtung. — Jedenfalls verstehen wir auch unter diesen Gesichtspunkten, wie sich schon in den letzten Jahrhunderten der altsüdarabischen Geschichte der Prozess vorbereitete, der schliesslich auch im Süden das Kulturland den Beduinen überantwortete.

[30] Siehe W. Dostal, *Zur Frage der Entwicklung des Beduinentums. Archiv f. Völkerkunde*, Bd. 58, 1958, S. 1 ff, und die dort angeführte einschlägige Literatur.

Scanned with CamScanner

UNIVERSITÀ DI ROMA - CENTRO DI STUDI SEMITICI
STUDI SEMITICI
2

L'ANTICA SOCIETÀ BEDUINA

LA SOCIÉTÉ BÉDOUINE ANCIENNE
ANCIENT BEDOUIN SOCIETY
DIE ALTBEDUINISCHE GESELLSCHAFT

STUDI DI
W. DOSTAL, G. DOSSIN, M. HÖFNER, J. HENNINGER, F. GABRIELI
RACCOLTI DA
FRANCESCO GABRIELI

ROMA 1959
CENTRO DI STUDI SEMITICI
ISTITUTO DI STUDI ORIENTALI - UNIVERSITÀ

Scanned with CamScanner